Wer dämpft, hat verloren

Das aargauisch-österreichische Duo Inès & Fabian Neuhaus bringt nicht nur Papier und Metall zum Klingen, sondern auch den Raum selbst.

Reinmar Wagner

Jeder Raum hat einen eigenen Klang. Den kann man verändern, indem man dämpft und dämmt – oder indem man ihn mit architektonischen Mitteln herausschält und ihm quasi seine eigene Stimme wieder zurückgibt. Diesen zweiten Weg geht das aargauisch-österreichische Duo Inès und Fabian Neuhaus. Mit interessanten Resultaten, wie zum Beispiel ihre akustisch-architektonische Optimierung der Aula der Universität Basel zeigt. Der in den 1930er-Jahren entstandene Bau wurde zwischen 2019 und 2021 umgebaut, und das ganz nach den Vorgaben des Künstlerduos.

Sofort ins Auge fällt die vielfältig kassettierte Decke aus rechtwinklig angeordneten Holzleisten. Und in den Ecken des Saals sorgen gestufte Balken für weitere Streuungen der Schallwellen. Natürlich braucht ein solcher Saal dennoch eine Verstärkungs-Anlage, aber die im Raum verteilten Lautsprecher dienen nicht wie üblich als direkte Schallquellen, sondern unterstützen den eigenen Klang des Raums.



Künstler-Duo Ines und Fabian Neuhaus, Spectrosonaris, in der Aula der Uni Basel, die sie akustisch-architektonisch konzipiert haben. Bild: Kenneth Nars

Lärmschutzwände sind ihnen ein Gräuel

Das Konzept funktioniert für jeden Raum, sagt der gebürtige Aargauer Fabian Neuhaus. Und sogar draussen, für Strassen und Plätze. Bei der Rittergasse in Basel zum Beispiel haben sie den Pausenplatz eines Schulhauses akustisch mit den Arbeitsbedürfnissen der Verwaltungsbeamten nebenan in Einklang gebracht. Lärmschutzwände sind ihnen ein Gräuel, Gebäude als akustische Riegel ebenso, denn beide produzieren ungewollte neue Lärmbelästigungen in anderen, tieferen Frequenzen und manchmal überraschend weit entfernten Orten.

Es sind keine gängigen Wege, welche die beiden beschreiten, aber sie können einige Erfolge vorweisen. Zum Beispiel in Rotkreuz, wo sie die Gestaltung der Innenstadt akustisch neu ordneten. Oder in Muttenz, wo sie beim Neubau der Fachhochschule das Atrium gestalteten: Bis zu 70 Meter hoch, und eine angenehme akustische Atmosphäre für Begegnungen. «Marktplatz» heisst dieses akustische Setting: Man soll sich gut unterhalten können, aber möglichst wenig von den anderen hören, die dasselbe tun.

Aber die beiden sind nicht nur Architekten und Akustikforscher, sie sind auch Komponisten. Mit eigener Ästhetik: Sie wollen nicht von sich selber erzählen, wie die allermeisten Kollegen. Sondern die individuelle Sprache eines bestimmten Raums zum Klingen bringen. Gotische Kirchen sind ihre Favoriten, weil – wie Inès sagt – die Baumeister sich damals mit den Proportionen und Sphärenharmonien auskannten und akustisch stimmige Räume zu bauen wussten.

> «Wir passen zwar das Stück dem jeweiligen Raum an, aber das Einzige, was wir während der Aufführung beeinflussen, ist die Lautstärke der beiden Metallplatten.»
>
> **Fabian Neuhaus**
> Künstler

Es gab schon Kompositionen von ihnen für – sagen wir – Bassflöte oder Stimme. Aber auch zum Beispiel für elektroakustisch angeregte Papierblätter. Die Klangerzeuger für ihr aktuelles Konzert-Konzept «Spectrosonaris» sind zwei grosse, quadratische Metallplatten. Eine aus Bronze, die 15 Kilo auf die Waage bringt, eine zweite aus Stahlblech von 10 Kilo Gewicht. Sie werden mit Sinus-Schwingungen und Elektro-Rauschen angeregt. Und vor allem regen sie ihrerseits den Raum an, in seinen eigenen Resonanzen zu schwingen.

Ihre Musik habe wie ein Requiem gewirkt

Das Werk «Spectrosonaris» hat seine festgelegten Strukturen, Impulse und Abläufe. Früher hätten sie auch mit Elementen von Zufall und Improvisation gearbeitet, sagt Fabian Neuhaus. Hier nicht: «Wir passen zwar das Stück dem jeweiligen Raum an, aber das Einzige, was wir während der Aufführung beeinflussen, ist die Lautstärke der beiden Metallplatten.» Und dennoch seien sie sehr überrascht worden, wie unterschiedlich sich das Stück im Vergleich zum Probenraum entwickelt habe.

Im österreichischen Enns, in einer gotischen Kapelle, fand Mitte Oktober die erste Aufführung statt, am 1. November beschallten sie damit die Klosterkirche Königsfelden bei Brugg. Da habe ihre Musik «wie ein Requiem» gewirkt, sagt Inès Neuhaus: «Am Ende steht der Mensch vor seinem Schöpfer, es war eine Verheissung des Paradieses, die Ahnung eines neuen Morgens.» – Metaphysik wird unversehens aus Architektur, Akustik und Wissenschaft.

Ihr Wunschziel: Die Kathedrale von Chartres

Nun erklingt «Spectrosonaris» in der ebenfalls gotischen Stadtkirche Zofingen und zum ersten Mal in einem von ihnen selber akustisch optimierten Raum, eben der Aula im Kollegienhaus der Universität Basel. Im Juni 2026 kommt ein weiterer Raum hinzu, den sie selber neu gestaltet haben, das Seemuseum in Kreuzlingen.

Und sie wollen das Konzept gerne in dieser Dualität weiterentwickeln, sowohl in den von ihnen selber gestalteten Klangräumen oder in den Architekturen gotischer Kirchen. Die berühmte Kathedrale von Chartres oder die Kapelle des King's College in Cambridge nennen sie als Wunschziele und Inspirationsquellen dafür.

Inès & Fabian Neuhaus: «Spectrosonaris», Zofingen, Stadtkirche, 12. November, 20 Uhr; Basel, 15. November, www.spectrosonaris.com